



So war das Bienenjahr

Diesmal haben wir unsere „alten“ Monatsbetrachterinnen und Monatsbetrachter um einen Jahresrückblick gebeten. Wir haben sie gefragt, was besonders oder anders war.

Wie die Überwinterung und die Frühjahrsentwicklung verliefen und wie die Trachtbedingungen waren.

Wie der Varroabesatz im Sommer war und wie sie die Völker nun in den Winter gebracht haben – vielleicht auch, was sie bezüglich der Überwinterung erwarten.

Es zeigt sich, dass vieles ähnlich, aber bei weitem nicht alles gleich war.

Dr. Claudia Bentzien, Esslingen

Honigernte so schlecht wie lange nicht mehr

Im Spätsommer 2012 war die Witterung ideal für Einfütterung und gründliche Varroabehandlung, und auch bei der Oxalsäurebehandlung im Dezember fielen fast keine Milben. Der Winter selbst dauerte gefühlt bis in den Mai. Einige Imkerkollegen klagten, dass die Futterknappheit zu Verlusten bzw. starker Schwächung einiger Völker führte.

Zur Löwenzahnblüte Mitte April fegte noch ein derart kalter Wind über die Wiesen, dass sich die Völker bis dahin nur sehr zögerlich entwickelt hatten. Die Sammlerinnen wagten sich bei der kühlen, regnerischen Witterung kaum vor die Fluglöcher. Obwohl meine Völker mitten auf einer schönen Kirschbaumwiese stehen, blieben die Kirschblüten nahezu bienenfrei. Entsprechend spärlich war auch der Frühjahrs-honigertrag. Auch die Ablegerbildung fiel einem nicht leicht, hatte man doch das Gefühl, die Völker unnötig zu schwächen. Mitte Juni standen die Völker dann trotzdem erstaunlich gut da. Imker, die ihre Völker in der Region ließen, beobachteten einen für diese Jahreszeit bemerkenswert guten Honigeintrag. Das böse Erwachen folgte kurz darauf: Der eingetragene Melezitosehonig ließ sich nicht oder nur sehr schwer schleudern!



Die Bedingungen für die Spätsommerpflege waren optimal: Die Ableger hatten noch viel Zeit, sich zu starken Völkern zu entwickeln, und der Varroabefall war vergleichsweise gering. Allerdings waren die Völker Anfang November immer noch nicht brutfrei, das heißt, dass eine Varroa-Behandlung im Dezember in diesem Jahr obligatorisch ist!

Zuversichtlich stimmt: Das Interesse an Bienen und Imkerei steigt seit ein paar Jahren wieder. Jetzt liegt es an uns, die Einsteiger positiv zu motivieren!

Jörg Freyer, Frankenberg **Später Anfang, aber gutes Ergebnis**

Der Blick in die Stockkarten zeigt: „Aufsetzen des 1. Honigraums bei den zweiräumig überwinterten Völkern am 28. Mai!“ Das ist selbst für das Waldecker Bergland spät. Grund dafür war das kalte Frühjahr, die Salweide blühte erst Mitte bis Ende April, und in den Völkern gab es erst 2 – 4 Waben Brut. Erst ab Mitte Mai sorgten zahlreich schlüpfende Jungbienen endlich für zunehmende Volksstärken. Der Raps stand größtenteils bereits in voller Blüte, als die Völker die Honigräume erhielten. Umso freudiger war die Überraschung bei der 1. Schleuderung: Sie erfolgte zwar gut drei Wochen später als normal, aber mit durchschnittlich 35 kg/Volk bei einem Wassergehalt von 15 – 17 % eine meiner besten Frühtrachternten überhaupt. Es folgte sogar noch eine gute

Sommertracht mit einem deutlichen Lindenaroma. In den tieferen und milderen Lagen Nordhessens war dem Vernehmen nach die Honigernte schlechter, insbesondere die Frühtracht fiel mancherorts fast ganz aus, regional gab es später auch Probleme mit Melezitosehonig.

Ein kleiner Wermutstropfen war der Anfang Juni aufkommende Schwarmtrieb. Zum Teil war die Bildung von Zwischenablegern unerlässlich, es ließ sich aber recht gut die Völkervermehrung



darin koppeln. Trotzdem waren die Begattungsableger vier Wochen „später dran“, sind aber durchweg gut gelungen; sowohl Aufzucht als auch Begattung der Königinnen brachten sehr gute Ergebnisse. Lediglich die Einwinterung der Ableger konnte nur einzellig erfolgen.

Da ich seit nunmehr fünf Jahren das Brutentnahmeverfahren als Sommerbehandlung gegen die Varroa durchführe, bereitete die Hitzewelle im Juli/August keine Schwierigkeiten. Insgesamt waren wenig Milben in den Völkern, wahrscheinlich eine Folge des günstigen Witterungsverlaufs 2012/13 mit erstem Kälteeinbruch Ende Oktober, damit brutfreie Völker um Weihnachten für die Winterbehandlung und die verschobene Entwicklung in diesem Frühjahr.



Dr. Ingrid Illies und Johann Fischer, Bayern

Ein sehr problematisches Jahr

Das Jahr 2013 forderte den Imker in allen Bereichen. Nach einer guten Auswinterung und einer ordentlichen Volksentwicklung fiel die Frühjahrstracht in vielen Regionen buchstäblich ins Wasser. Die Zunahmen der wenigen Trachttage wurden durch lange Schlechtwetterphasen aufgezehrt. Stellenweise konnten gute Erträge in der Robinie und in der Linde erzielt werden, allerdings gab es bei der Linde häufig Probleme, den Honig ausreichend reif zu ernten.

Anfang Juli kam dann der Sommer und mit ihm reichliche Zunahmen aus der Honigtautracht. Allerdings enthielt der Honigtau vielerorts große Mengen Melezitose. Teilweise blieb deutlich mehr als die Hälfte in den Waben zurück. Ein solch massives und flächendeckendes Auftreten von Melezitose ist bisher noch nicht vorgekommen. Die Tracht dauerte bis Mitte/Ende August auch ungewöhnlich lange an. Das Umtragen des Melezitosehonigs war durch die langanhaltende Tracht erschwert, und so wurde erst sehr spät geschleudert. Der Honig wies häufig einen auffallend niedrigen Wassergehalt auf und war von hervorragender Qualität.

Die Aufzucht von Königinnen war 2013 ebenfalls alles andere als einfach. Die Aufzucht in weiselosen Volkseinheiten klappte ganz gut, schwieriger war die Aufzucht in weiselrichtigen Völkern über Absperrgitter. Auch die geteilte Aufzucht mit der Endpflege im Honigraum weiselrichtiger Völker machte Schwierigkeiten. Die massiven Kälteeinbrüche bis in den Juni sorgten immer wieder für Unterkühlungen und Ausfälle beim Schlupf der Königinnen. Die Bedingungen für



Ingrid Illies und Johann Fischer arbeiten zusammen beim Santana-Forschungsprojekt.

die Begattung waren ebenfalls schwierig, sodass ein auffallend höherer Anteil von Königinnen aus der ersten Zeit bereits im Sommer wieder umgeweiselt wurde. Schwarmtrieb trat zwar ausgeprägt, aber nur kurz auf.

Die Nachfrage nach heimischem Honig ist weiterhin gut. Nachdem bereits 2012 ein eher schlechteres Honigjahr darstellte, sind kaum noch nennenswerte Vorräte vorhanden. Manche Sorten sind derzeit nicht verfügbar. Der Honigpreis entwickelt sich erfreulicherweise nach oben.

In der ersten Jahreshälfte wurde, vermutlich aufgrund der nasskalten Witterung, häufiger Kalkbrut festgestellt. Die Varroabelastung war vielerorts eher gering. Vermutlich waren der späte Start der Völker und die Einschränkung in der Brutaktivität aufgrund der Witterung dafür verantwortlich. Die geringe Varroabelastung erlaubte auch die lange Trachtnutzung bis weit in den August hinein, ohne Schäden an den Völkern zu riskieren. Im Oktober waren jedoch durch Re-Invasion lokal erhöhte Milbenzahlen feststellbar. Die warme Witterung erlaubte auch eine späte Ameisensäureanwendung mit gutem Erfolg.

Heinrich Gritsch, Tirol

Es kann nur wieder besser werden!



Erstmals nach vielen Jahren habe ich meine Völker im letzten Winter auf nur einer Zarge überwintert, da ich von den Bienen der Honigräume Kunstschwärme gebildet hatte, um „varroafreie“ Jungvölker zu erhalten. Die Überwinterung funktionierte problemlos, keine Ausfälle! Der eingetragene Nektar der Frühtracht (Schönwetterphase zur Löwenzahnblüte) förderte die Entwick-

lung der Völker, Honig jedoch konnte keiner entnommen werden. Nachdem im Vorjahr bei uns die Waldtracht ausgeblieben war, war auch für heuer die Vorhersage schlecht. Deshalb wanderte ich mit meinen Völkern ins Hochgebirge (1.500 Meter), wo für die Bienen stets ein reichliches Blütenangebot zur Verfügung steht. Leider waren die Flugtage rar (Regen!) und das Wetter oft

Ein arte-Team bei Familie Gritsch. Imker und Bienen genießen eine hohe Wertschätzung in der Bevölkerung, was nicht zuletzt auch die Berichte in den Medien bewirken.

sehr kalt. Statt dass Honig eingetragen wurde, mussten die Bienen mit Futter versorgt werden. Als dann endlich fast schon Ende Juni eine Wetterbesserung eintrat, entschloss ich mich, die Bienen direkt in das Alpenrosengebiet (Die Blüte hatte auf ca. 1.900 Metern eben begonnen) zu verstellen. Bei der Anwendung die nächste böse Überraschung: Die grünen Almmatten waren weiß vom Raureif und viele der bereits geöffneten Blüten wurden braun. Ein wenig Honig gab es nur von den Alpenrosen, die erst später aufblühten.

Die Imker unten im Tal konnten teilweise gar keinen Honig ernten, teilweise haben der Wald und die Linden doch ein wenig gehonigt. Örtlich hat es auch Melezitoseeintrag gegeben. Von Ausfällen durch die Varroa habe ich bisher nichts gehört. Die Imker sind aufmerksamer geworden, und die Restentmilbung wird erst bei Brutfreiheit durchgeführt (Dezember).



Dr. Marc-Wilhelm Kohfink, Berlin **Vermehrung unbefriedigend, Honig okay**

In meiner Imkerei ist 2013 nicht ohne 2012 zu verstehen. Die kümmerliche Auswinterung nach den Kahlfrösten im Februar 2012 sollte sich nicht wiederholen. Daher überwinterte ich erstmals alle Ableger und schwächeren Einheiten warm, d. h. vor Frost geschützt in einem Keller. Vom Ergebnis war ich aufs Angenehmste überrascht: kein Futterabriss und keine Nosema, dafür rasch wachsende Jungvölker, die bereits in der Frühtracht zufriedenstellten. Außerdem konnte ich im Frühjahr aus jedem der Völker mindestens zwei überschüssige Futterwaben entnehmen. Als sehr schwierig gestaltete sich die Vermehrung. Die ersten Begattungsreihen misslangen aufgrund der kühlen und nassen Witterung. Nur 10 % der Jungköniginnen kehrten zurück und

gingen in Brut. Häufig weiselten dann die mit ihnen gebildeten Jungvölker auch noch um. Im Laufe des Frühjahrs und Sommers wurde es zwar besser, doch mit nur 50 % geglückter Begattungen war dies ein ausgesprochen schlechtes Jahr für die Vermehrung. Wie sehr doch eine gute Tracht von ausreichenden Niederschlägen abhängt, zeigte sich beim Buchweizen. Am 7. Juni wanderte ich in eine blühende Kultur. Nach vier Wochen sonnigen Wetters hatten die Bienen keinen Tropfen eingetragen. Nach vier weiteren Wochen wechselhaften Wetters glänzte dann reichlich schwarzer Buchweizenhonig in den Waben. Insgesamt war die Honigernte durchschnittlich. Durch gute Ergebnisse im Sommer wurden die mäßigen im Frühjahr wettgemacht.



Die Einwinterung verlief problemlos und routiniert. Es fielen wenig Milben. Das Futter wurde von den Bienen gerne und gut angenommen. Ein ordentlicher Appetit deutet auch bei den Bienen auf eine gute Gesundheit hin. Doch endgültig Bilanz über das Jahr 2013 wird nach der Auswinterung gezogen.



Jovita Lange, Hagen **Aller guten Dinge sind drei?**

Wer in NRW geglaubt hatte, dass das zurückliegende Jahr 2012 ein historisch schlechtes gewesen sei, wurde in dieser Saison eines Besseren belehrt. So manch einer musste feststellen, dass es immer noch schlechter geht ...

In unserer Region haben wir gut ausgewintert und nur 0,2 % Winterverluste zu beklagen gehabt. So viel zu den guten Nachrichten. Die Frühjahrsentwicklung unserer „Kleinen“ blieb aber deutlich hinter unseren Erwartungen zurück, denn der Frühling wollte sich einfach nicht

zeigen. Temperaturen von 12 Grad Celsius in der vollen Rapsblüte ließen nicht nur uns verzweifeln, sondern machten in diesem Jahr Rapshonig fast so selten und auch so teuer wie Goldstaub.

Manchen Imkern verhungerten sogar Bienenvölker mitten in der möglichen Trachtperiode. Wir selber haben unsere Bienen noch in der Obstblüte mit Rapshonig aus der Ernte 2012 gefüttert, um einen Bruteinbruch zu vermeiden.

Unseren Zuchtbeginn verlegten wir, ebenfalls dem schlechten Wetter geschuldet, drei Wochen nach vorne. Diese Entscheidung erwies sich im Nachhinein als richtig, konnten wir so zwar nur wenige Königinnen aufziehen, aber dafür litt die Zuchtqualität nicht unter den anfänglichen Wetterkapriolen.

Die Robinienblüte kam dann endlich mit Macht und entschädigte diejenigen Imker, denen es bis dahin gelungen war, ihre Völker auf nötige Trachtstärke zu pflegen, mit überdurchschnittlichem Honigertrag. Die Lindenhonigernte blieb dann wieder leicht unter den allgemeinen Erwartungen zurück, doch nach einem solch schlechten Saisonstart waren wir insgesamt mit 30 % Minderertrag noch ganz gut bedient und hoffen auf mehr Glück in 2014.

Harry Lieske, 1. Vorsitzender des BZV Haan **Wir brauchen keine Bienenkiste!**

Das Bienenjahr 2013 fängt beim BZV Haan im Juli 2012 an. Brutpause, Varroabehandlung, Einfütterung, Bauerneue-



rung. Der Winter kalt, das Frühjahr kalt bis Mitte Mai – am 20.05.2013, Pfingstsonntag (Apfelblüte), ein wunderschöner Tag für die Bienen und die Imker. Um 11.00 Uhr Waagstockvolk eingestellt, um 19.00 Uhr abgelesen, und man traute den Augen kaum, in 8 Stunden 11 kg Zunahme. So hätte es weitergehen können. Die Frühtracht war mittelmäßig, d. h. um die 20 – 25 kg. Nach dem Raps ging es in die Akazie und Linde. Das Wetter besserte sich, doch die Akazie honigte kaum. Die Linde fing an zu

blühen, die Völker saßen auf 3 – 4 Dandant-Honigräumen, bei sehr starken Völkern wurde auch der 5. Raum gegeben. Bei der Abschleuderung stellte sich heraus: An allen Ständen wurde ein dunkler bis sehr dunkler Honig von allerfeinstem Geschmack und Qualität geerntet.

Auch in diesem Jahr starteten wir die Königinnenerneuerung im Juli, allerdings zwei Wochen später als normalerweise. Alle Imker in unserem Verein, die dies so gemacht hatten, haben im



Herbst wenig Milben und starke, gesunde Völker für das Jahr 2014.

Den Bezug der Bienenzeitung *die biene* haben wir zum Dezember 2012 gekündigt. Grund war die Berichterstattung über die Bienenhaltung in der Bienen-

kiste. Man könnte fast sagen „Hurra, hurra, die Bienenkiste ist da“. Frage an die Imker: „Brauchen wir in Deutschland noch eine Kiste, zumal diese bereits 1775 in der Literatur erwähnt wurde. Eine extensive Betriebsweise ist

in jeder anderen Beute auch möglich. Wenn Imker in einer handelsüblichen Beute zu viel Honig haben sollten, können sie diesen ja in der Adventszeit an Kindergärten spenden. Siehe: [www. Bienenzuchtverein-Haan.de](http://www.Bienenzuchtverein-Haan.de), Bildergalerie.



Reinhold Lindner, Kirchenthumbach

Normale Jahreszeiten gibt es nicht mehr

Dies zeigt der Winter 2012/2013, in dem es ausgerechnet an Weihnachten

die höchsten Temperaturen gab. Ich kann mich nicht erinnern, jemals einen so kalten März erlebt zu haben. Der Frost blieb bis weit in den April hinein. Trotz dieser winterlichen Kariolen gab es nur einzelne Ausfälle bei den Bienenvölkern. Sie konnten sich im Frühjahr nicht richtig entwickeln, da auch der Mai zu kalt und verregnet war. Die Frühjahrstracht fiel komplett aus. Aber auch die Bestäubung der Obstbäume war wesentlich schlechter als üblich mit der Folge, dass deutlich weniger Obst geerntet werden konnte.

Die erste Honigernte des Jahres bestand zum großen Teil aus Melezitosehonig. Um zumindest einen Teil dieses Honigs ernten zu können, wurden die Waben in einer zusätzlichen Beute über den Honigraum gesetzt. Durch eine Abtrennung beider Beuten mit Absperrgitter und einer Folie wurde nur eine kleine Öffnung belassen, um den Bienen das Umtragen zu ermöglichen. So konnten immerhin noch ca. 40 % des Honigs geerntet werden.

Da die Verluste an Bienenvölkern bis zum Ende des Bienenjahres wieder ausgeglichen werden konnten und die Einwinterung erfolgreich durchgeführt wurde, bleibt die Hoffnung, dass das nächste Bienenjahr besser wird.

Als ehrenamtlicher Hornissenberater habe ich festgestellt, dass auch die Hornissen sehr stark durch das schlechte Wetter beeinflusst wurden. Sie ernähren ja ihre Brut mit Insekten. Starke Hornissenvölker benötigen täglich nahezu ein Pfund davon. Da es heuer auch wesentlich weniger Wespen als üblich gab, haben sich die Hornissen vermehrt mit Bienen versorgt. Ein Imker konnte beobachten, dass Hornissen die Bienen direkt vor dem Flugloch abgefangen haben, und dies, obwohl in der Nähe seines Bienenstandes kein Hornissennest vorhanden war. So sorgten die Bienen auch für den Erhalt der geschützten Hornissen.

Frank Nieser, Bischmisheim

Ein Jahr mit Höhen und Tiefen

Wenn ich das Bienenjahr 2013 in einem Satz kurz beschreiben sollte: nicht so schlecht wie 2012, nicht ganz so gut wie der Durchschnitt. Begonnen hat es mit einem nass-kalten Frühjahr, in dem sich die Völker sehr unterschiedlich entwickelten. Die Völker, die stark auswinteren, entwickelten sich zur Trachtreife, andere blieben lange zurück. Hier im Saarland war es ähnlich wie in anderen Landesteilen. Wer Glück hatte, konnte in einigen wenigen Sonnentagen eine Frühtrachternte einfahren, aber bei den meisten Imkern blieben die Schleudern bis zur Akazientracht unberührt. Die Akazientracht selbst, eine der Haupttrachten im Saarland, war mittelmäßig und wie sonst auch von der Lage abhängig. Denn trotz der geringen Fläche des Saarlandes blühen die Akazien im Nordsaarland oft zwei bis drei Wochen später als im Saar- bzw. Bliesgau.

Die Sommertracht mit Linden, Kastanien, Brombeeren und Götterbaum war überdurchschnittlich gut, sodass es letztlich für ein akzeptables, aber unterdurchschnittliches Honigergebnis reichte.

Für den Bereich der Zucht bewahrheitet sich wieder der Spruch: „Frühzucht ist Mühzucht“. Wo wir sonst schon Anfang Mai die ersten Zuchtserien hatten, begann ich erst am 22. Mai mit der Zucht. Dabei konnten bei der Standbegattung auch gute Ergebnisse erzielt werden, obwohl auch hier der Durchschnittserfolg der Vorjahre nicht erreicht wurde.

Auch bei der Beschickung der Inseln konnte Anfang Juli ein gutes Ergebnis erreicht werden. Die eingeweiselten Prüfköniginnen bauten, unterstützt durch den schönen Spätsommer, starke Prüfvölker auf. Bezüglich der Varroabelastung scheint es tendenziell so zu sein, wie Dr. Otten unlängst vermutete. „Schlechte“ Frühjahre sind auch schlecht für die Varroaentwicklung! In diesem Zusammenhang konnte ich feststellen, dass die Varroabelastung meiner Völker sehr gering war. Also gute Startbedingungen für 2014!

